

Der Oestricher Schulmeister Anton Scheurer Ein Spion im Dienst von Nassau-Oranien von Eugen Caspary Erster Teil

Wer war Anton Scheurer, jener Mann, der, nachdem er 20 Jahre als Lehrer in Oestrich (1761 – 1781) zugebracht hatte, und nach seinem Wechsel in die Gemeinde Niederselters im Taunus im Dienste von Nassau-Oranien gegen seinen Landesherrn, den Kurfürsten von Trier, als Spion tätig war?

Am 11. August 1788 wandte sich Scheurer – zu dieser Zeit als Strafgefangener in der Festung Ehrenbreitstein einsitzend – in einem Brief unmittelbar an seinen Landesherrn mit der bitte um Hafterleichterung. In diesem Gesuch schildert er seinen bisherigen Lebensweg und geht unter anderem auch auf die Ursachen seiner Verfehlung näher ein. Er schreibt:

„Durch einen bösen Trieb habe ich mich zu einer unerlaubten Handlung, zu einem Verrat verleiten lassen, der die Ursache meines derzeitigen Arrestes ist. Ich kann mein Verbrechen nicht leugnen, nicht einmal entschuldigen. Vielmehr muß ich die Milde der Strafe unterwürfigst dankbar anerkennen. Hätte ich kein Weib und Kind, wirkte demnach diese zweifache Liebe nicht so sehr auf mich, so würde ich mit meinem derzeitigen Schicksal vollkommen zufrieden sein. Nur in Rücksicht auf meine Familie erkühne ich mich, um gnädigste Erleichterung zu bitten.

Zu Villmar im Amt Limburg bin ich geboren; daselbst waren meine Eltern Bürger und ernährten sich mit dem Ackerbau. Von früher Jugend an zeigte sich meine besondere Begabung für die Wissenschaften allgemein, vor allem aber für Sprachen und Musik. Daher war es ein großes Glück, eigentlich aber nur folgerichtig, als ich zu Östrich im Rheingau eine gute Schule erhielt. Mit der Zeit aber wurde der Pfarrer¹ dieser Gemeinde mein Feind und – da er verschiedene Rechtsstreitigkeiten gegen mich verlor – intrigierte er so lange und so wirksam gegen mich, dass er mich endlich um die Schule und um mein Brot brachte. Ich wurde hierauf nach Niederselters berufen und erhielt mehrere Kinder zum Unterricht. Kaum aber glaubte ich mein Auskommen zu haben, als ich auf amtlichen Befehl von da wieder vertrieben werden sollte. Ich suchte mich gegen ein solches Verfahren zu schützen. Um in Zukunft besser als bisher gewappnet zu sein, versuchte ich in die Bürgerschaft aufgenommen zu werden. Aber auch dieser Versuch war umsonst! Man warf mich sogar mit Frau und Kind² aus dem gemieteten Haus heraus, stellte meine wenigen Effekten auf öffentliche Straßen hin und gab sie dem Verderben preis. Endlich wurde die

¹ Pfarrer in Oestrich von 1759-1783: Dr. theol. Laurentius Germershausen, aus Giboldehausen im Eichsfeld, gestorben am 22. Januar 1783

² Gemeint sind hier seine zweite Ehefrau und das gemeinsame Kind. Scheurer war mindestens seit 1771 Witwer. Er hatte mit seiner ersten Ehefrau 6 Kinder

Sache doch dahin vermittelt, dass ich in Selters bleiben konnte. Jedoch hatte ich mir dem wiederholten Vernehmen nach nie Hoffnung auf eine Schule zu machen. Durch dieses Verfahren war ich teils abgeschreckt, teils aufgebracht. Und in dieser Lage wurden mir von Seiten Dillenburgs so viele schmeichelhafte Verheißungen gemacht, daß ich endlich in dieser Verblendung mich auf so große Irrwege führen ließ. Ich willigte in die Dillenburgischen Anträge ein, machte eine Reise dahin und erhielt einige Fragen schriftlich, um deren Beantwortung ich mich bemühen sollte. Ich muß ferner offenherzig bekennen, daß mein Diensteifer nicht schlief, daß ich aber noch weiter nichts erfahren konnte, als was der von mir nach Dillenburg geschriebene Brief saget, dessen Inhalt Euer Kurfürstlichen Durchlaucht bekannt ist und den ich verschiedenen betrunkenen Leuten herauslockte.

Dieses, gnädigster Herr, ist das offenherzige Bekenntnis meines Verrats. Ich bereue ihn und büße um so lieber für ihn, da ich sehr wohl erkenne, daß meine Strafe weit unter dem Verbrechen und daß sie eine nicht verdiente Gnade von Euer Kurfürstlichen Durchlaucht sei.

Nur mein verlassenes Weib und mein Kind lassen mich um gnädigste Erleichterung meines Gefängnisses bitten. Ich verlange nicht von der Festung zurück, um allen Verdacht eines ferneren Verrats von mir abzuwenden! Nur bitte ich um eine geräumigere Wohnung und um die gnädigste Erlaubnis, daß mein Weib und Kind bei mir bleiben – ich doch wenigstens in die Kirche gehen und der heiligen Sakramente teilhaftig werden dürfe. Für diese höchste Gnade will ich die Soldatenjugend auf der Festung in Lesen, Schreiben, Rechnen, Musik und nach Verlangen in der französischen Sprache ein halbes Jahr umsonst – nach dieser Zeit aber gegen ein geringes Entgelt mit aller möglichen Freude und mit höchster Zufriedenheit unterrichten.

*Ich lege mich daher mit meinem unglücklichen Weib und Kind zu gnädigsten Füßen nieder, bitte um diese höchste Gnade und ersterbe in aller Erniedrigung Euer Kurfürstlichen Durchlaucht unterthänigst – treu –gehorsamster
Anton Scheurer von Villmar*

11. August 1788.“

Um welches schwerwiegende Delikt es konkret ging, wird aus diesen Zeilen aus Scheurers Gnadengesuch jedoch nicht ersichtlich. Daher ist es notwendig, das „Verbrechen“, wie der Briefschreiber sein Vergehen mehrfach selbst nennt, genauer darzustellen. Was also wurde dem Privatlehrer Anton Scheurer eigentlich zur Last gelegt?

Anfang Juli 1788 verdichtet sich auf Grund gewisser Aktivitäten in Diez und Niederselters bei kurtrierischen Stellen der Verdacht, dass sich in nassau-oranischen Kreisen etwas gegen den Mineralbrunnen in Niederselters zusammenbraue. Am 2. Juli hatte ein junger Mann namens P. Weller, der als Gehilfe in einem Diezer Geschäft „Naurath“ tätig war, dem Brunnenkommissär Schimper in Niederselters die Abschrift eines Schreibens zugespielt, in dem der zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt Verfasser der nassau-oranischen

Landesregierung Beweismaterial glaubte liefern zu können, aus dem hervorgehe, dass der Brunnen eigentlich Eigentum von Nassau-Oranien sei; 8 Tage später – also am 10. Juli – hatte sich Weller erneut schriftlich an Schimper gewandt. In diesem Schreiben geht der Absender davon aus, dass der Name des Agenten dem Empfänger inzwischen bekannt geworden ist, und macht auf den besuch eines Ingenieurs in Niederselters aufmerksam, der im Dienste der Oranier von dem Brunnen einen Riss anzufertigen gedenke. Noch am gleichen Tag leitet Schimper diesen Brief mit einem persönlichen Anschreiben an die kurtrierische Regierung in Ehrenbreitstein weiter. Er weist unter anderem darauf hin, dass der Dillenburger Kammerrat Prenschorf „*gestern ... wieder einige Stunden“ in Selters gewesen sei.*“

Schimper wurde von der Regierung beauftragt, über in Diez wohnende Personen, die offensichtlich in die fragliche Angelegenheit verwickelt zu sein schienen, nähere Erkundigungen einzuholen. Es waren dies der Prediger Bernhard, der Konsistorialrat Winter und der Geheime Justiz- und Geheime Regierungsrat Eberhard. Zudem möge er bei der Witwe Naurath und deren Gehilfe Weller in Erfahrung zu bringen versuchen, wie dieser in den besitz der Abschrift des verräterischen Schreibens gelangt sei, und er möge Weller „*gegen eine ansehnliche Belohnung und allenfallsige Versorgung im Trierischen*“ ermuntern, das Original zu besorgen. Inzwischen muss Scheurer als der gesuchte Agent den zuständigen Stellen bekannt geworden sein.

Der zweite Teil erscheint am 19. Juli 2004